

Die Sonntagspost.

Eine Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann.

Erscheint jeden Sonntag.
und kostet bei den Fürstl. Thurn- u. Taxischen
Postämtern vierteljährlich 10 Sgr., in den
Expeditionen in Lemgo und Detmold 10 Sgr.

N^o 47.

Lemgo, 25. Novbr. 1866.

Anzeigen werden berechnet:
unter 5 Zeilen mit 2 1/2 Sgr.
von 5 bis 10 Zeilen 5 Sgr.
über 10 Zeilen à Zeile 6 Pfennig.

Zur Eisenbahnfrage.

Von der Preussisch-Lippischen Grenze.
Mitte November.

Ueber die gegenwärtige Lage des Westphälisch-Holländischen-Bahn-Unternehmens sind die widersprechendsten Nachrichten im Umlauf. Während einige dasselbe als gesichert ansehen, meinen andere, dieses Unternehmen werde nie zur Ausführung kommen. Der „Actionair“ meint sogar, dasselbe sei in das Nichts, aus dem es hervorgegangen, zurückgefallen. Für die Bewohner mehrerer angrenzenden Preussischen Kreise ist die Frage wegen Zustandekommens der fraglichen Bahn von Wichtigkeit. Da indessen dieselben wenig Gelegenheit haben, die wahre Sachlage zu erfahren, so würde es für sie von Interesse sein, wenn unterrichtete Stimmen *) sich vernehmen ließen. Die Hauptfrage scheint uns die zu sein, ob die W.-H.-Bau-Gesellschaft am 31. t. M. das Vorhandensein des nöthigen Baucapitals auf eine für genügen d erachtete Weise wird darthun können. Denn eine Verlängerung der an diesem Tage ablaufenden Vorconcession wird hoffentlich nicht eintreten. Es würde dieselbe auch nicht im Interesse weder des Fürstenthums Lippe, noch der beir. Preuss. Kreise liegen. Es erscheint vielmehr sehr wünschenswert, daß endlich über Leben und Tod der fraglichen Bau-Gesellschaft entschieden werde; denn so lange sie ihr fiesches Dasein hinschleppt, verhindert sie das Aufkommen einer andern, lebensfähigeren Gesellschaft.

Wir sind, wie schon geäußert, leider nicht in der Lage, einen tiefen Blick in die Lippischen Verhältnisse zu werfen. Es will uns indessen scheinen, als wenn die W.-H.-Bau-Gesellschaft nicht ohne Schwierigkeiten voranzukommen wird.

Die Hauptbahn von Carlshafen nach Enschede soll, dem Prospect v. 22. Sept. v. J. nach, 12,630,000 $\mathcal{F}$ kosten. Dieses Baucapital ist in Prioritäts- und Stamm-Actien getheilt. Die Unternehmer, die Englischen Häuser Morton Peto u. Betts wollten, nach dem Vertrage v. 28. August 1864, sämtliche Prioritäten zum Betrage v. 6,315,000 $\mathcal{F}$ und außerdem für 3,000,000 $\mathcal{F}$ Stamm-Actien, wenn diese nicht anderweitig untergebracht werden sollten, übernehmen. Seit Abschluß dieses Vertrages haben aber die finanziellen Verhältnisse der gedachten Häuser leider sich sehr verändert, so daß, wenn der fragliche Vertrag auch noch fortläufen sollte, der Handelsminister doch zunächst die Zahlungsfähigkeit dieser Häuser prüfen dürfte. Dieselben sollen übrigens selbst erklärt haben, die Prioritäten nicht mehr übernehmen zu können, eine Angabe, welche durch die Nachricht in Nr. 45 d. Bl., nach welcher Commissarien der W.-H.-Bahn, behufs Unterbringung von Prioritäts-Actien in Berlin eingetroffen sind, einigermaßen bestätigt wird. Erzählt wird außerdem, der Seehandlung seien diese Actien zu 95 angeboten worden. Wenn nun die Englischen Unternehmer die Prioritäts-Actien, welche mindestens 5 Prozent erhalten, nicht übernehmen wollen, so dürfte wohl nicht daran zu denken sein, daß dieselben für 3 Millionen Stamm-Actien acceptiren, welche dann erst auf Dividende Aussicht haben, wenn die Bahn mehr als 2 1/2 Prozent netto aufbringen sollte, ein Fall, der, befürchten wir, nicht eintreten wird.

Als Laien in Eisenbahnsachen wagen wir nicht, eine Meinung über die in dem Prospect enthaltenen umfassenden Ausführungen und Berechnungen, nach welchen eine hohe Rentabilität zu erwarten steht, zu äußern und glauben nur die praktische Bemerkung uns erlauben zu dürfen, daß die von

Deutschland nach Holland führenden Bahnen wenig, beziehungsweise gar nichts aufbringen. Dazu kommt noch, daß dem Vernehmen nach, die projectirte, mit der W.-H. Bahn parallel laufende Bahn, von Paderborn nach Holland Aussicht hat, concessionirt zu werden. Sollte wohl die W.-H. Bahn eine Ausnahme machen? — Erhöhen würde sich die Rentabilität freilich, wenn der rechte Flügel der von Lage aus intendirten Gabelbahn nicht bloß bis Herford, sondern bis Lemförde, im Anschluß an die Paris-Hamburger-Bahn fortgeführt würde. Dieses soll aber auffallender Weise nicht in der Absicht der W.-H. Baugesellschaft liegen.

Die Angabe der Freunde der W.-H. Bahn, daß die sämtlichen Stamm-Actien gezeichnet worden, dürfte, wenn dieselbe auch richtig sein sollte, in sofern nicht entscheidend sein, als der Handelsminister wahrscheinlich nicht geneigt sein wird, die sämtlichen Zeichnungen als zum Nachweis des vorhandenen Baucapitals geeignet anzusehen. — Es sollen sich nämlich unter den Zeichnern für mehrere Millionen Privat-Personen befinden. Solchen Zeichnungen wird aber, der Regel nach, dann nur Werth beigelegt, wenn die erste Rate oder doch wenigstens 10 Proz. eingezahlt werden, und zwar, wie es uns scheint, mit Recht. Welchen Werth mag wohl die frühere eventuelle Zeichnung von 3 Millionen Stamm-Actien durch die Häuser Morton Peto u. Betts jetzt haben? — Ferner gehört zu den Zeichnern mit 1 1/2 Mill. die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn. Diese Zeichnung ist aber an die Bedingung geknüpft, daß der Staat eine Zinsgarantie für die zur Realisirung der Zeichnung auszugebenden Prioritäts-Actien, übernehme, so, daß die bloße Zeichnung nicht genügt, wie der Correspondent aus dem Lippischen in Nr. 3,690 des hannoverschen Couriers irrtümlich meint. Zur Zeit der fraglichen Zeichnung bestand das Kurfürstenthum Hessen noch in voller Würde und das damalige Ministerium hatte durch Rescript vom 20. Mai d. J. die Absicht geäußert, den Ständen eine entsprechende Vorlage zu machen. Mittler Weise hat aber der kurhessische Staat sammt Ministerium und Ständen zu existiren aufgehört. Das Preuss. Ministerium dürfte nun die Sache mit andern Augen ansehen als das vorm. Hessische dieses gethan, und wenn ersteres auch wirklich geneigt sein sollte, die fragliche Zinsgarantie bei dem Landtage zu beantragen, so würde dieses doch erst nach erfolgter Einführung der Preuss. Verfassung in Hessen, also erst nach dem 1. October 1867, geschehen können, mithin lange nach dem fatalen 31. Decbr. 1866. — Nach dem „Actionair“ v. 11. d. M. soll der Handels-Minister das Gesuch: der Staat möge eine Zinsgarantie von 4 Proz. gewähren, bereits abgelehnt haben. Ein solcher Antrag wird von der W.-H. Baugesellschaft wohl nicht gestellt worden sein, da dieselbe aus gesetzkundigen Männern besteht, denen es nicht unbekannt ist, daß der Handels-Minister, wenn er dieses auch wollte, verfassungsmäßig eine solche Garantie nicht aussprechen kann. Das fragliche Gesuch war wohl darauf gerichtet, der Minister möge einen geeigneten Antrag bei dem Landtage einbringen und dieses wird abgelehnt worden sein. — Die Nachricht aus Detmold, in Nr. 297 der W. Ztg., daß das Fürstlich Lippische Ministerium an das Ministerium der äußern Angelegenheiten in Berlin sich gewendet, indem dieses, wie hinzugefügt wird, der einzige Weg sei, um in Cassel einen Druck auszuüben, verstehen wir leider nicht. Auf wen soll in Cassel gedrückt werden? Der Kurfürst ist bereits von seinem Thron heruntergedrückt worden und durch einen Druck auf die finanziell schon gebrückte Friedr.-Wilh.-Nordbahn würde kein Thaler herausgequetscht werden können.

Wenn im Prospect angenommen worden, daß das Ministerium, wie dieses sehr oft bei Anlagen von neuen Eisenbah-

*) Wir verweisen den Herrn Einsender auf umstehende Correspondenz aus Lemgo. D. Red.

nen geschieht, eine Bau-Prämie v. 20,000 $\mathcal{M}$ pro Meile, also einen Zuschuß von 530,000 $\mathcal{M}$ gewähren werde, so möchte diese Voraussetzung damals richtig sein. Ob aber jetzt noch, nachdem die über Salzburg nach Holland führende Hannoverische Westbahn Eigentum des Preuß. Staats geworden, das Ministerium zum Bau einer Concurrentz-Bahn eine halbe Million verwenden wird, möchten wir sehr bezweifeln.

Endlich sollen die mit der Hauptbahn beschlossenen Nebenbahnen von Detmold oder von Vage nach Lemgo, resp. Herford gegen 1,300,000 $\mathcal{M}$ kosten. Der Kosten-Anschlag von 12,360,000 $\mathcal{M}$ umfaßt aber nur die Hauptbahn. Woher soll nun das Geld für die Zweigbahnen genommen werden? Irrten wir nicht, so hat das Pippische Land nur sich verpflichtet, außer 1 Million für die Hauptbahn ein Viertel des zu dem Bau der Zweigbahnen erforderlichen Kapitals aufzubringen, während die Englischen Unternehmer, zur Zeit noch, als ihre finanziellen Verhältnisse ungetrübt waren, ihre Ungerneigkeit, einen Beitrag zu leisten, aussprachen und das Vorhaben der Baugesellschaft eine Anleihe zu kontrahieren, aufgegeben wurde. Wenn auch die Zweigbahnen später, als die Hauptbahn in Angriff genommen werden sollen, so bilden dieselben doch einen integrierenden Theil des ganzen Unternehmens und wird daher wohl das Vorhandensein des zum Bau derselben erforderlichen Geldes am 31. t. M. mit nachgewiesen werden müssen. — Daß die Zweigbahnen später erst gebaut werden sollen, ist besonders für die Stadt Lemgo, wie für das Amt Schötmär und den Kreis Herford sehr bedauerlich. Letzterer hofft übrigens zuverlässig, daß der Handelsminister nur unter der Bedingung, daß der Bau der Zweigbahnen gleichzeitig mit dem der Hauptbahn beginnt, die W.-S. Bahn concessioniren werde.

Wir sind keine principielle Gegner der W.-S. Bahn. Wir wünschen eine Verbindung mit dem Pippischen und Paderbornischen, gleichviel durch welche Bahn. Sollte die W.-S. Bahn nicht zu Stande kommen, eine Meinung, welche kürzlich noch in Nr. 82 des „Vielefelder Wächters“, in Nr. 284 der „W. Ztg.“, in Nr. 237 des Merkur und in andern Blättern ausgesprochen wurde, so würde dieses u. c. n. für das Fürstenthum Lippe viel bedauerlicher, als für die angrenzenden Preuß. Kreise sein. Denn letztere werden bereits von Eisenbahnen berührt, während ersteres gar keine Eisenbahn besitzt. Dazu gesellt sich der für dasselbe übele Umstand, daß nach mehreren vorliegenden Projecten neue Bahnen diese Kreise durchschneiden werden. Ist nun aber erst das Fürstenthum Lippe ganz mit Eisenbahnen umgürtet, dann dürfte es schwer halten, für eine durch dasselbe zu führende Bahn Unternehmer zu finden, indem diese Bahn mit den eben gedachten neuen Bahnen meist parallel laufen und sich schlecht rentiren würde. — Wir gestehen gern; daß wir in die Pippische Eisenbahn-Politik nicht eingeweiht sind, ja dieselbe nicht verstehen, doch möchten wir uns die bescheidene Bemerkung erlauben, daß, wenn das Pippische Gubernement das Herforder Project statt zu bekämpfen, befürwortet hätte, eine, nach der Meinung aller Sachkundigen sehr rentable Bahn durch das Fürstenthum Lippe wahrscheinlich schon in Angriff genommen sein würde.

Schließlich wiederholen wir unsere Anfangs ausgedrückte Bitte um geneigte Auskunft und Belehrung.

Correspondenzen.

Lemgo. Zwei Angelegenheiten sind es, welche unsere Bürgerschaft bewegen. Die erste ist die Eisenbahn, und wollen wir, so viel an uns liegt, hier die Sachlage klar legen. Im October d. J. war eine Generalversammlung der Friedr.-Wilh.-Nordbahn in Cassel, welche die Direction ermächtigte 3 Millionen Thaler aufzunehmen, von denen 1½ Mill. zum Bau unserer Westf.-Holländischen Bahn, 1 Million zum Umbau der Bahn von Cassel nach Carls-Hasen und ½ Million zur Beschaffung von Beförderungsmitteln verwendet werden sollten. Es sollte die Direction sich ans Handelsministerium nach Berlin wenden, um von demselben eine Zinsgarantie von 4 Procent zu erwirken, um dadurch einen besseren Verkauf der Aktien zu erzielen. Im Falle diese Garantie nicht geleistet würde, auch ohne solche das Geld zu beschaffen. Die Direction, bestehend aus acht Herren, zögert immer damit und zwar aus dem einfachen Grunde das Haus Peto würde seinen Verbindlichkeiten doch nicht nachkommen. Es wird aber auf Betreiben des Civilcommissars, des Herrn Regierungspräsidenten v. Müller Anfangs Decembers eine neue Generalversammlung abgehalten, welche darauf hingieht, daß die Verwaltung der Friedr.-Wilh.-Nordbahn auf die preussische Regierung übergeht, wo dann, da sich der Herr Handelsminister in Berlin so

wohl als der Herr Regierungspräsident in Minden sich für das Zustandekommen unserer Bahn sehr interessieren, in Cassel sich das Blatt wenden und die 3 Millionen flüssig werden *). Dieses ist der einzig richtige Sachverhalt, und ist auch die Zusage vorhanden, daß auf die Concessionirung der Ablauf des Termines keinen Einfluß haben solle.

*) Die der „Berl.-Börsenzeitung“ aus Cassel geschrieben wird, soll die preuss. Staatsregierung geneigt sein die Verwaltung der Friedr.-Wilh.-Nordbahn zu übernehmen. Es ist beabsichtigt, die Nordbahn, die Main-Weserbahn und die Bebra-Hanauer-Bahn unter eine Direction zu vereinigen. Geheimer Regierungsrath Wiegand, Referent in der Abtheilung des Innern, ist mit Vorbereitung der betr. Veränderungen beauftragt und gegenwärtig für dieselben schon thätig.

— In Berlin ist ein Consortium von Bankiers in der Bildung begriffen, welche die Prioritäten übernehmen wird, da das Unternehmen als ein gesundes betrachtet wird, weil alle Stammactien von den betreffenden Städten und Kreisen bereits übernommen sind. So bald dieses Unternehmen concessionirt sein wird, reißt sich sofort ein anderes daran, nämlich eine Bahn von Lehrte über Hameln nach Lemgo zum Anschlusse nach Bielefeld.

D. Red.

— Die zweite Frage, welche noch mehr die innersten Verhältnisse der Bürger berührt ist die, wie soll es mit der Verwaltung unseres großen Patrimonialvermögens werden, wenn durch das Parlament des norddeutschen Bundes die Freizügigkeit beschlossen wird, wo ein Jeder ohne Einzug oder Bürgergeld zu bezahlen, sich niederlassen kann, wo er will. Wenn ein Fremder sich hier niederlegt und eine Nichtheimathberechtigte heirathet, so zahlt er 60 Thaler, Fremde allein zahlen 40 Thaler. Es hatte die Stadt hierdurch mitunter eine jährliche Einnahme von gegen 1000 Thaler Eingangsgehalt. Der Eingehende kaufte sich hierdurch auch in die Abgaben aus dem Patrimonialvermögen ein, welches eine Fläche von fast 9000 Schefsfassaten repräsentirt. Da das Bürgerrecht aber die volle Berechtigung an allem was die Commune betrieft mit sich bringt, so ist nicht denkbar, daß eine Bürgerschaft aus Rußländern und Nicht-Rußländern bestehen kann. Wenn es Nicht-Rußländer geben könnte, so könnten es nur solche sein, die, ohne sich in das Patrimonialvermögen eingekauft zu haben, d. h. ohne Eingangsgehalt bezahlt zu haben, in unsere Stadt gezogen wären. Solche Theilung der Bürgerschaft, wenn sie Statt haben könnte, würde zur Revolution führen. Um diese Frage zu erledigen wäre jedenfalls der kürzeste Ausweg, die Theilung des Patrimonialgutes der Stadt unter diejenigen Bürger, welche sich in dasselbe eingekauft haben. Daß solches keine Schwierigkeiten hat versichert sich von selbst, wir wollten aber nicht versäumen, diese Frage schon jetzt anzugehen.

Detmold. Motto: Blinder Eifer schadet nur!

Die letzte Nr. dieses Blattes brachte Näheres über die am 1ten d. M. in Meinberg stattgehabte Feuersbrunst. Bemerkte sei noch nachträglich zu Ehren der Feldensoldendorfer, daß diese bereits mit Ihrer Spritze Detmold passirten, als noch viele Bewohner unserer Stadt den geräuschten Himmel ansehend berietthen, wo wohl der Brand sein möge. — Bald darauf verließ aber auch unsere Landsspritze wohlgerüstet die Stadt, um auf die inzwischen eingetroffene Nachricht den Meinbergern zu Hülfe zu eilen. Jetzt begann aber auch der Anführer unserer Feuerwehr sich mächtig zu rühren, indem er den einen oder andern aufzusuchen ging, bei welcher Gelegenheit er leider auf verschiedene faule Arbeiter im Weinberge des Herrn gestoßen sein soll, welche mit der Aeußerung: „ich will den Teufel duhn“, bei Nacht nach Meinberg zu fuhrwerken“ er vorgezogen haben lieber hinter'm warmen Ofen bei einer Tulle Dortmund und dem gemüthlichen 66-Spietchen zu bleiben. Den rastlosen Bemühungen des oben erwähnten Herrn war es denn doch endlich vergönnt, ein bescheidenes Häuflein für den Kampf gegen das feindliche Element zu gewinnen. Man erschien dann später in dem, an dieser Stelle schon früher erwähnten phantastischen Anzuge. Die Feuerwehrspritze nebst Requisitenwagen wurde auf die Straße befördert, Commando-Worte schallten durch die Nacht, es wurde unter Rufen und Pfeifen der sich nach und beim Spritzenhause ansammelnden größeren und kleineren Jugend, der Knecht des gegenüber wohnenden Maurermeisters, Frn. Röding, von dem Chef der Feuerwehr aufgefordert, sofort ein paar Pferde vor die Spritze, resp. Requisitenwagen zu spannen. Doch das war leichter befohlen, als ausgeführt und ein gut Weilsen, während welchem erwähnte Jugend besagte Muffe mit verstärktem Eifer fortsetzte, versich, ebe der Aufforderung Folge geleistet wurde. Endlich erschienen die entbotenen Pferde, aber o! Lücke des Schicksals, mit ihnen ein neues Hinderniß; die Spritze war darauf eingerichtet von Menschenhänden gezogen zu werden und zur Beseitigung mit Pferden schloßte

Deichsel, was nun machen? denn als ziehendes Individuum zur Nachtzeit nach Weinberg zu traben erschien selbst dem feurigsten Feuerwehmann mit Recht als etwas sehr Unangenehmliches. Doch frisch gewagt ist halb gewonnen und man beschloß die Pferde vor einen Ackerwagen zu spannen, dahinter aber Spritze incl. Requisitionswagen zu hängen; schnell war das Manöver ausgeführt, eine wirklich phantastische Wagenreihe bildend, hierzu die dits Angäbe gerechnet glaubte man sich fast in die Zeit der erst n. May-Nacht versetzt, wo es einer Fahrt nach dem Bloßberge gilt. So weit wäre man denn endlich gekommen, doch über den Sternen war es anders beschaffen; plötzlich erschienen nämlich zur Beförderung von Beschappaturen zwei Reiter aus fürstlichem Marstall, worauf man es vorzog die bürgerlichen Thiere ab- und die herrschaftlichen anzuspinnen, da diese, gegründet auf die jüngst gemachten Erfahrungen, am besten „ausreißten“ können, wie die Fuhrleute es zu bezeichnen belieben. Nunmehr soll ein Detachement Herr in Küchlin auf den immer mehr wachsenden Straßen-Spektakel den Anführer der Feuerwehr den guten Rath gegeben haben, doch endlich so schnell als möglich die Stadt zu verlassen, damit die ganze Scene nicht in das Reich der Lächerlichkeit versetzt würde und wirklich, bald darauf ging es los, in Folge dessen es schien, als sei dem großen Zuschauerkreise ein Stein vom Herzen gefallen, denn durch mehr wie lebhaftes Zurufen, vermengt mit zweifelhaftem Pfeifen suchte sich dieser und jener zu erheitern.

Lieber Leser, entschuldige, daß ich mich ebenfalls ein wenig verpustete und laß Dir nur gesagt sein, daß es nun bald 10 Uhr Abends geworden ist und das Feuer ganz munter weiter brennt. — Wie man später vernommen hat, ereignete sich unterwegs noch der Unfall, daß die Pferde, Gott weiß weshalb, störrisch wurden, und statt direct nach der Brandstätte, zunächst in den Gassen herumgelaufen, wozu leider Spritze und Requisitionswagen Beschädigungen erlitten haben sollen. Doch, was kann da sein, sprach Löwenstein, und so kam man denn endlich noch gerade frisch genug nach Weinberg um so ziemlich die letzten Balken des brennenden Gebäudes fallen zu sehn. Es soll zwar auf den Rath eines Herrn aus Blomberg von dem Anführer der Feuerwehr die betreffenden Steiger entboten sein, ein paar noch stehende brennende Balken herunter zu befördern, ein Befehl, der in dessen aus Gründen der Vorsicht unausgeführt blieb; übrigens ist dieser Fall zu entschuldigen, denn siehe mein Sohn, der friedliche Reuekrug zu Detmold und das brennende Haus des Col. Hagemeyer zu Weinberg sind zwei sehr verschiedene Dinge. Das, noch später durch die Feuerwehr aus dem total verschütteten und somit geschützten Keller hervorgeholt, um nicht zu sagen gereinigte Faß mit Glühigkeit ist nach dem Urtheile eines vom Anfang bis zu Ende am Plage gewesenen Augenzeugen jedenfalls keine That gewesen, und so reduzierten sich denn ihre Leistungen bei dieser ersten Feuerkaufe, wo es sich um nackte Wirklichkeit und nicht um Schermandöver handelte, so ziemlich auf den Gefrierpunkt, doch tröstet man sich mit dem Gedanken, „wer kann vor das Kreuz, wenn's Haus voll Haspel ist, und wär' der Kreuzweg nicht, die Nachricht aber eher gekommen, so wär' man jetzt wer weiß wie weit.“

Schließlich sei nach dem persönlichen Urtheil von Feuerwehrleuten noch erwähnt, daß die Tour nach Weinberg hätte vernünftigerweise schon deshalb unterbleiben sollen, weil auf eine Hülfleistung bei einem Brande außerhalb Detmold die ganzen bis jetzt getroffenen Einrichtungen nicht berechnet seien, die Einrichtung der Feuerwehr an und für sich aber doch zunächst der Stadt Detmold angehöre. — Die Richtigkeit dieses Urtheils geht nur zu deutlich aus dem Geschehenen hervor.

Weltbegebenheiten.

Zum norddeutschen Parlament bemerkt der Abgeordnete Friedrich Harfort in der „Hagener Zeitung“: „Von Freunden aufgefordert, spreche ich meine Ansicht über die Wahl zum norddeutschen Parlamente offen aus. Der Gedanke entstand in einer Zeit, wo man für den Krieg einer nationalen Devise bedurfte; der einmal betretene Weg konnte nicht wol verlassen werden. Galten die Wahlen im Sinne der Reaction aus, so wird das Parlament ein brauchbarer Hebel und die Befugnisse werden erweitert, umgekehrt verspreche ich mir für den freien nationalen Geist nur wenige Zugeständnisse. Das mögen Conjecturen sein, allein jedenfalls wird man die dreijährige Dienstzeit bei den Fahnen durchzusetzen suchen! Das Land dagegen ist für die zweijährige Dienstzeit und schon dieses Punktes wegen ist es nöthig, einen unabhängigen Mann dieser Richtung zu wählen. Die Constitutionellen wegen deshalb die Hände nicht in den Schooß legen, sondern die Wähler über die Sachlage aufklären und in kleineren und größeren Kreisen eben so thätig sein wie ihre Gegner, von denen man in dieser Beziehung festes Zusammenhalten und Rührigkeit lernen sollte. Nach den Siegen von 1813 — 15 kam die Reaction zur vollen Blüthe und 1866 und 67 könnten ähnliche Erscheinungen bringen.“

Berlin. Die Regierung ist jetzt bemüht, die Ursachen zu ermitteln, aus welchen die in einigen Landestheilen Preußens in großer Ausdehnung vorkommenden Auswanderungen entspringen. In manchen Provinzen, namentlich in einigen Theilen der Provinz Pommern, hat die Auswanderung Dimensionen, die den medlenburgischen wenig nachstehen. Specieell auf die dortigen Verhältnisse scheint die Aufmerksamkeit der Regierung sich zu richten. Man hat unter Anderm vermuthet, daß die in Vorpommern noch bestehende Verpflichtung, Hofsänger zu halten, die Tagelöhner bestimme, sich jenseits des Meeres eine Heimath zu suchen.

Der Ausschuß des Nationalvereins ist gestern darüber einig geworden, daß die Generalversammlung bis zum Frühjahr auszusetzen und dann ein Beschluß über Fortdauer oder Auflösung des Vereins zu fassen sei. Sollte es zu der letzteren kommen, so natürlich nur auf die Art, daß die treuen und thätigen Vereinsmitglieder sich fortan in zeitgemäß veränderter Form für ihre nicht aufzugebenden gemeinsamen Ziele verbunden halten. Hoffentlich bietet ja dann der norddeutsche Reichstag bereits eine sichere Gelegenheit zur Erhaltung der bewährten nationalen Partei-Bande.

Aus Thüringen, im Nov. Dem Wochenblatt des Nationalvereins schreibt man: „Ich höre aus einer Quelle, die sich mir häufig gutunterrichtet gezeigt hat, daß einige der kleinen norddeutschen Fürsten mit dem Vorhaben umgehen, über kurz oder lang abzugeben und ihre Ländchen mit Preußen zu verschmelzen. Es wurden mir drei bis vier thüringische Kleinfürsten namhaft gemacht, darunter ein sächsischer Ernestiner. Ich will nicht für dieses Gerücht die Garantie übernehmen, ich gebe es auch mehr als ein charakteristisches Zeichen der Zeit. Mag dieses Gerücht auch nur der Schatten sein, den kommende Ereignisse vorauswerfen, jedenfalls hat es viel innere Glaubwürdigkeit. Unsere Bevölkerung wünscht, daß sich dieser Aufsaugungsprozeß so rasch wie möglich vollziehe. In allen den kleinen norddeutschen Fürstenthümern und Herzogthümern sehnt man sich nach dem deutschen Einheitsstaat und jede Vergrößerung Preußens wird als ein Schritt zu dem Ziele freudig begrüßt. Haben wir zwei bis drei Jahre Frieden, so wird sich der Prozeß ruhig, gerenselos, nach und nach vollziehen. Sieht es Krieg, dann ist er vielleicht in ein paar Wochen vollendet. Aufhalten läßt er sich nicht mehr, man müßte denn uns besiegen, die Waffen uns aus der Hand reißen, uns ohnmächtig und widerstandslos machen. Aber solche fahnen Hoffnungen wird man weder in Paris noch in Wien haben.“

Vielefeld, 20. Nov. In der heut. Stadt-Versammlung wurde durch Beschluß der bisherige Gaspreis pr. 1000 Kubikfuß von 2 $\frac{1}{2}$ auf 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Sgr. ermäßigt. Seit Erniedrigung des Preises von 2 $\frac{1}{2}$ auf 2 $\frac{1}{2}$ ist der Reingewinn von 4000 auf 7000 $\frac{1}{2}$ gestiegen, ein Beweis für die Rentabilität dieser städtischen Anlage, welche bereits 11 Mill. Kubikfuß erzeugt und durch angemessene Preiserhöhungen auf bedeutenderen Umschlag und bessere Erträge hinarbeitet.

Cassel. Der Baurath Vogel aus Aachen ist zur Direction der Fr.-Wilh.-Nordbahn nach hier versetzt.

Verschiedenes.

Die Redaktion des Illustrierten Familien-Journals und der Allgemeinen Illustrierten Zeitung haben ein neues Bild von L. Köfler erworben „Germania in Ruch“ und beabsichtigen wie wir hören, dasselbe in einer der ersten Nummern des neuen Jahrgangs ihrer Blätter an ihre sämtlichen Abonnenten gratis zu vertheilen. Schon der gefeierte Name des genialen Künstlers ist uns für die Vortrefflichkeit des Bildes Bürgschaft und auch der Stich wird, was Sorgfalt und Kunst anbelangt, nichts zu wünschen übrig lassen.

Germania, die oft besungene sitzt „auf der Wacht am Rhein“. Der nun nach blutigem Kampfe all überall in deutschen Gauen blühende Friede, die durch neue Bande der Freundschaft erstarkte Macht ihrer Kinder, haben es ihr erlaubt, Helm und Panzer, Schild und Speer abzulegen. Kein Feind von innen, der den Frieden löse, Keiner von außen, der dem alten Vater Rhein Gefahr bringen könne. Selbst der Franzmann, der arge Gesell, der stets neidisch und lästern auf die Ufer dieses Lieblingsstromes der Deutschen blickt, wird durch Germaniens imponirende Ruhe gezwungen, abzulassen von jähner Begier. Das jüngste ihrer Kleinen, das deutsche Parlament auf dem Schooße geniesst sie, eine fromme Mutter, des häuslichen Glückes und widmet die ganze Hülle ihrer Nothe der Erziehung ihrer Kinder. Sie leht ihre beiden ältesten Töchter Strümpfe Frieden (Oesterreich und Sachsen?) Einer der Söhne, ein fetter Junge, zum Krieger geboren, die Püchelhaube unterm Arm, herausfordernd Ruch in seinen Mienen, läßt sofort das voranschreitende Preußen

erkennen. Die Schwester, die vermuthlich eben das brüderliche Uebergewicht hat fühlen müssen, hat sich wie ein grängstetes Kucklein unter die Mutter geflüchtet. Bittere Erfahrungen zeichnen ihr blasses Gesicht und die blosse Verzweiflung läßt ihr kein anderes Mittel als — den Finger in den Mund zu stecken und zu maulen. Das ist Frankfurt! Ein Theil der Brüder läßt zur Feier des Sylvesters „Schiffchen“ schwimmen. Der Kleine mit den Welfendosen zögert, sein Schifflein von Stapel zu lassen, während der Zweite im Schifferbus, übermuthstropfenden Blickes auf sein reiches Geschwader zeigt; die stolze selbstgefällige Haltung des Jungen verläugnet nicht den Patricier der freien Stadt Bremen. Neben ihm hingestreckt liegt mit Pausbade, verben Jügen, und den meßlenburgischen Jopis im Nacken der pblegmatische Bruder. Eine andere Gruppe sitzt am Herde, Blei zu gießen. Darunter das weinreiche Nassau mit dem Bacchusstab, dessen mit den Reiterstiefeln, und — die Andern in brüderlicher Eintracht dem kindlichen Spiele sich hingebend. Fern von Satire, weht durch die ganze Composition der Hauch harmloser Gemüthlichkeit, der dem Auge des Beschauers wohl ein Lächeln der Freude abgewinnen darf. Doch, die Leser werden ja selbst sehen und — wir zweifeln nicht — sich mit uns freuen.

Zu verkaufen.

Lemgo. Auf Antrag des Stadtsecretärs a. D. Clemen hier selbst sollen 13 Ackergrundstücke desselben, welche beim Diemerthurne, beim Rauhen Kamp, am Wahlenorte, unter'm Rüthenbrinke und in der Brämsengrund belegen und im Ganzen etwa 24 Scheffelsaat groß sind, gerichtlich versteigert werden. Termin dazu ist auf

Mittwoch den 28. d. M., Morgens 10 Uhr, angesetzt, in welchem Kauflustige sich am hiesigen Rathhause einfinden wollen.

Lemgo den 17. November 1866.

Der Justizmagistrat.

Steneberg.

Ein angenehmes, unweit der Chaussee zwischen Brate und Donop in einem fruchtbaren Thale des Amtes Brate belegenes **Colonat**, bestehend in zwei gut erhaltenen und eingerichteten, theils neuen, zu 2100 $\mathcal{F}$ in der Brandkasse versicherten Häusern, ca. 2 1/2 Schffl. Gartland und Hofraum und 21 Schffl. Bauland, welches letzteres ebenfalls an der Chaussee liegt, und mit hinreichendem Wiesenwachs, soll Verhältnisse halber unter der Hand verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt Amtsauditor Potthmann in Lemgo.

Musverkauf

einer Parthie wollener Kleiderstoffe **Lama u. Poil de Chevre** von 4 $\mathcal{F}$ an, **Barege, Jaconett und Cattun** zu Fabrikpreisen.

Lemgo.

Theob. Brinkhoff.

Loug: Chales und Umschlag: Tücher,

sowie **Moire** in schwarz, braun und grau empfehle zu den billigsten Preisen.

Lemgo.

Theob. Brinkhoff.

Zum bevorstehenden „Weihnachtsfeste“ erlaube mein **Spielwaarenlager** nebst anderen zu Geschenken sich eignende Sachen zu empfehlen.

Th. Kellner.

Durch vortheilhafte Einkäufe auf der Leipziger Messe bin ich in den Stand gesetzt, mein reichhaltiges Lager von weißen und vergoldeten **Porzellan, Service, Kuchenteller u. Crystall & Marmorwaaren** in schönster Auswahl zu billigen Preisen abzugeben.

Th. Kellner.

Feuergeräthschafts- und Schirmständer

von Gußeisen, Bronze, Blech und Korbmöbelen in schönster Auswahl empfiehlt

Th. Kellner.

Filz- und Gummischuhe, sowie ein wohlfortirtes Lager von **Wollgarnen** empfiehlt

Th. Kellner.

Sardellen, besten Emmenthaler und Holländ.

Käse frisch zu haben bei

Th. Kellner.

Wasserhelles Pensylvanisches Petroleum zu billigen Preisen bei

Th. Kellner in Lemgo.

Concert-Anzeige.

Donnerstag den 29. d. M. Concert der **Vielefelder Capelle.** Nach dem Concert Ball.
Lemgo den 20. November 1866. A. Losch.

Lanz-Vergnügen.

Am Sonntag, den 2. Decbr. auf hies. Schützenplage.
Lemgo. W. Krüger.

Montag den 26. November beginnt mein diesjähriger

Musverkauf.

Detmold Novbr. 1866.

W. Starke.

Die **Herrn-Gardrobe, Galanterie, Kurz- u. Pelzwaaren-Handlung**

von **J. Sturmthal** zu Lügde bei Pyrmont

bezieht auch dieses Jahr wie früher die Andreas-Messe in Detmold und hat Ihre Ausstellung auf dem Rathhaus-Saale den 29., 30. November, und 1. December. Das Lager ist sehr vollständig in allen möglichen Winter-Artikeln, große Auswahl von Herrn-Gardrobe als Habelocks, Regenmantel, Double u. Ratina-Überzieher, Tuch-Röcke, Jaquets und Joppen, Buxing-Josea u. Westen, Pelzwaaren, Pelze, Fußhüte, Stiefel-Reißen, Kragen und Manschetten, Englische Reisebeden, neueste Winter-Hüte und Mägen, Gummi- u. Filzhüden in vielen Sorten, Wollhemde, Unterjacken in Seide u. Wolle, sowie Unterbeinkleider, Pyrmontener Regenschirme in Seide und Wolle, Glace- und Buxing-Handschuh, Herren-Wäsche, echt ostindische seidene Taschentücher, seidene und wollene Shawls, Chachinet und Schlips und viele andere Artikel.

Lager echt importirter Cigarren.

J. Sturmthal aus Lügde bei Pyrmont. Verkaufstage den 29., 30. November und 1. December.

Während des **Nicolai Marktes** in Lemgo den 6., 7. und 8. December befindet sich mein sortirtes Lager, wie oben benannt auf dem Ballhaus-Saale und halte mich dort bestens empfohlen.

J. Sturmthal aus Lügde bei Pyrmont.

Die bekannte **Herrn-Gardroben-Handlung**

von **Wilb. Ludw. Wolff**

aus Minden

wird wiederum, auf vielseitigen Wunsch, zum nächsten Nicolai-Markt, am 6. Decbr. mit einem großen Lager der elegantesten

Herrn-Anzüge und Ueberzieher

im Hause des Herrn Hoffmeister in Lemgo eintreffen.

Detmold. Wie wir hören wird Herr Grimert nächster Zeit den Falkenfrug verlassen und Herr Petig hat seiner denselben übernehmen und zwar schon Neujahr. Doch wäre es sehr wünschenswert, daß an Stelle des alten Wirthschafts-Gebäudes ein neues und zweckmäßiger eingerichteter gebaut wurde. Dann wird sich die Zahl der Gäste sehr vermehren. Der Falkenfrug wird in seinen schönen Anlagen einen reizenden Punkt bilden und im Sommer Gäste aus Nah und Fern herbeiziehen. Auch im Winter würde man es nicht verschmähen hinzugehen, um sich dort an dem herrlichen Falkenfrug-Bier zu laben.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab eine

Wirthschaft im Friedenthal

eröffnet habe. Ich empfehle dieselbe unter dem Versprechen reeller und prompter Bedienung bestens und bitte um geneigten Zuspruch.

Friedenthal bei Herford, den 1. Novbr. 1866.

Hartmann.